

B. Kunstformen des Denkmals.

20. Kapitel.

Einleitung.

Das Denkmal (*Monumentum* = Erinnerungszeichen, Denkmal, Andenken — von *monco, monui, monitum, monere* = an etwas denken machen, erinnern, mahnen) ist ein Mal, ein Zeichen des Gedenkens einer Begebenheit, eines Ereignisses, ein Erinnerungsmal. In seiner einfachsten Form und in seiner schlichtesten Bedeutung ist es im Walde ein geknickter Zweig, den Weg zu bezeichnen, ein in den Stamm geritztes Zeichen; ein Erdhaufen, ein einzelner auffallender Stein oder zu Haufen geschichtete Steine. Auch die bescheidenste Kunstform ist hier nicht zu erkennen; es sind vielmehr formlose Gedächtniszeichen, an welchen die bildende Hand des Menschen nicht thätig war. Sie tritt erst auf, wenn der Erdhaufen eine regelmässige Gestalt gewinnt, wenn der Steinhaufen geschichtet und ihm eine Inschrift, ein Bild, ein allegorisches Zeichen eingefügt werden. Die Kunstform des Denkmals erfreut sich einer reichen Mannigfaltigkeit; sie ist abhängig vom herrschenden Kultur- und Kunstzustande eines Volkes und von der individuellen Auffassung des gestaltenden Künstlers; aber in einer Zeit, in welcher ein schlichter Stein den Altar der Gottheit bildete, in welcher sich ein formloser Hügel über dem Grab des Helden emportürmte, in dieser Zeit nahmen Denkzeichen und Denkmal kaum schon eine geordnete Gestalt an.

352.
Ursprünglichste
Form.

Die frühesten mit dem ausgesprochenen Bestreben nach einer bestimmten Gestalt, aber ohne Kunst gestalteten Denkmäler dürften die vorgeschichtlichen Dolmen sein, Denkmäler aus der Steinzeit, die im Flachlande oder auf erhöhten Stellen aus mächtigen Steinplatten zu einer hohlen Grabkammer zusammengefügt und mit Erde zu einem Hügel angeschüttet wurden. Hier war das Grab Grab und Denkmal zugleich. Eine erweiterte Form nahm es an, wenn aus der Kammer ein gangartiger Hohlraum wurde. Dann entstand als Rest des Denkmals, nachdem durch die meteorologischen Einflüsse die Erde entfernt war, eine Steinreihe, ein Steingang. Ueberreste solcher Denkmäler der Urzeit finden sich vielfach im nordwestlichen Deutschland, in Schleswig-Holstein, in Mecklenburg, auf Rügen, sowie an mehreren Stellen in England; in Frankreich sehr zahlreich in der Bretagne, in den Pyrenäen, im mittleren Frankreich, auf Korsika, in Skandinavien, selbst in Tunis und Palästina. Zu Assam in Indien haben sie sich bis heute als Grabmäler erhalten. Eine Abart der vorgeschichtlichen Grabkammern sind die buddhistischen Grabhügel, die »Töpe« (fönskr. *Stüpa*), halbkugelförmig aus Steinen errichtet und Reliquien *Buddha's* und seiner Schüler enthaltend. Sie sind zahlreich über Indien und die es umgebenden

Länder bis nach Sibirien verbreitet und zeigen eine weitgehende architektonische Entwicklung derart, daß sie alle Stadien von der schlichten Halbkugel bis zu dem architektonisch durch Unterbau, Säulenstellung und Portalbau gegliederten Denkmal aufweisen.

353.
Grabmal
als
früheste
Denkmalform.

Diese Grabmäler lassen es als offenbar erscheinen, daß das Grabmal die früheste Art des Denkmals als Werk einer künstlerisch gestaltenden Phantasie war. Es ist auch natürlich; denn bei allen Völkern, unkultivierten wie kultivierten, genießt der Tote eine Verehrung, die bisweilen an Götterdienst grenzt. Die Manen des Verstorbenen flößen dem Volke gleich den unsichtbaren Göttern eine heilige Scheu ein; sie waren belohnende und strafende Wesen, sie wurden gefürchtet; Furcht hat zu allen Zeiten die höchste, wenn auch nur äußerliche Verehrung veranlaßt, bei Hoch und Nieder. Und so sehen wir denn die frühesten Denkmäler, die Grabdenkmäler, in vielgestaltigster Form auftreten, vom einfach geschichteten Hügel, vom schlichten Denkstein bis zum gewaltigsten architektonischen Aufbau, wie er in den Maufoleen uns erhalten ist.

354.
Mannigfaltige
Formen.

An diese Werke, die in erster Linie den Zweck hatten, zu bestehen, zu erinnern, zu mahnen, den Beschauer zur stillen, rückblickenden Einkehr zu veranlassen, und welche einen immerhin umgrenzten Formenkreis aufweisen, schließen sich die zahlreichen Formen der übrigen Denkmäler an, indem sie teilweise eine Weiterbildung des Hauptmotivs des Grabmals sind oder die Weiterbildung einzelner losgelöster Teile desselben, wie dies im Verlauf der Entwicklung in Aegypten beobachtet werden kann. Und nun entstehen die Grabdenkmäler im engeren Sinne, die Ehrendenkmäler für Kulturereignisse, Kriege, Schlachten, Siege, Friedensschlüsse, Staatsumwälzungen, Verfassungen; es entstehen die Inschrifttafeln, Porträtmedaillons, Büsten, die sitzenden oder stehenden Porträtfiguren, die allegorischen Gestalten, die Reiterstatuen und Statuengruppen, die Obelisken, Säulen, Triumphbogen, Votivtempel, Votivkirchen, die Kolossalfiguren, die Ruhmeshallen, die Maufoleen u. s. w. Die Griechen bilden die Siegesstatuen für Olympia und Delphi aus; Griechen und Römer schaffen die Ehrendenkmäler für einzelne Personen, anfangs Idealstatuen, später Porträtstatuen. Ihr Gebrauch nimmt so überhand, daß sie auf Vorrat gearbeitet werden und im gegebenen Falle der typisch aufgefaßte Rumpf nur mit dem Porträtkopfe des Geehrten versehen wird. Im Mittelalter werden die Denkmäler feltener. Sie wandern vom Markte in die Kirche; das Grabdenkmal wird zum Ehren- und Ruhmesdenkmal. Es findet seine Aufstellung an der Kirchenwand oder an Pfeilern der Kirche. Es wird reich mit Schmuck bedacht.

Die Reiterstatuen werden selten: diejenige *Otto I.* auf dem Marktplatz zu Magdeburg und die des Königs *Konrad III.* im Dome von Bamberg bleiben vereinzelte hervorragende Beispiele. Im Zeitalter der Renaissance treten sie für Herrscher und Feldherren wieder auf. In Padua steht der *Gattamelata*; in Venedig läßt sich *Colleoni* sein Denkmal auf seine Kosten errichten. Großartig werden das Fürsten- und das Papstdenkmal. In Innsbruck beleben die wunderbaren Bronzefiguren des Denkmals *Maximilian's* die Hofkirche; *San Pietro in Vincoli* enthält den spärlichen Rest des grandios gedachten Grabmals *Julius II.* Zugleich verläßt das Denkmal wieder die Kirche, wenn ihm nicht eine besondere Kapelle angewiesen wird, wie bei den Mediceergräbern in Florenz oder wie bei Westminster in London. Das Denkmal als Bauwerk entsteht in neuerer Zeit. In München erhebt sich die *Bavaria* und ist von einer dorischen Halle umgeben; die *Walhalla* entsteht

bei Regensburg, die Befreiungshalle bei Kelheim. Das *Albert-Memorial* in London, das *Luther*-Denkmal in Worms, das *Hermann*-Denkmal auf dem Teutoburger Wald, die Siegessäule in Berlin, die *Vendôme*- und *Julifäule*, fowie das *Gambetta*-Denkmal und das Denkmal der Republik in Paris, die *Nelson*-Säule in London und in anderen Städten, die *Columbus*-Säule in Barcelona, die *Tegetthof*-Säule und das *Maria Theresia*-Denkmal in Wien, die *Germania* auf dem Niederwald, die Statue der Freiheit im Hafen von und das *Grant*-Mausoleum in der Stadt New York, das *Washington*-Denkmal in Philadelphia sind umfangreiche und vielgestaltige Denkmäler der Neuzeit. Ihnen schliessen sich seit dem deutsch-französischen Kriege der Jahre 1870—71 und seit den italienischen Einigungskämpfen der gleichen Zeit zahlreiche Krieger- und Siegesdenkmäler an. In Rom entsteht das gewaltige Denkmal für *Viktor Emanuel*; in Berlin erhebt sich das weniger grosartige Denkmal für Kaiser *Wilhelm I.* Seit 1888 entstehen zahlreiche Kaiserdenkmäler und bereichern im Verein mit den später erstehenden *Bismarck*-Denkmälern das Bild der Denkmalkunst in das beinahe Unabsehbare.

21. Kapitel.

Denkmäler mit architektonischem oder vorwiegend architektonischem Grundgedanken.

a) Erdhügel oder *Tumuli*.

Vielleicht ist der Grabhügel, die gehäufelte Erde, die einfachste, leichteste und daher früheste Art des Denkmals. Ihr Umfang wird nach der Bedeutung des oder der Bestatteten bemessen. Vorhistorische Erdhügel (*Tumuli*) sind die in zahlreichen Ländern verbreiteten, mit den verschiedensten Namen belegten, an hervorragenden Punkten in der Ebene oder auf Bergeshöhen angelegten Einzelgräber oder Gräberfelder. Sie werden Heidenhügel, Teufelsberge, Urnenhügel, Brandhügel, Heidenkuppel, Dreihügel (wendisch *Trigorki*), Glockenhügel, Laufchhügel, Laufehügel, Hutberg, Wachthügel, Königshügel, Königgräber, Lutchenberge, Malhügel, Quarzhügel u. f. w. im Deutschen benannt. In Böhmen heissen die Hügel *Mohile*, *Mogile*, in Rußland *Kurgane*; in England kommen sie als Langhügel vor und heissen *Long-barrows*. In der gleichen Form sind sie in Skandinavien verbreitet und heissen dort *Langdyffe*. Für die Vorgeschichte Nordamerikas gelten als die wichtigsten Ueberreste die *Mounds*, Erdhügel mit verschiedenem Inhalt und von ihren Schöpfern zu verschiedenen Zwecken errichtet. In einem dieser Hügel im Staate Ohio fand man auf einem Altar aus Backsteinen ein Stück von Meteoreisen; daneben lagen Gegenstände, die zu den Ceremonien einer heiligen Handlung gedient haben: eine Schlange, aus Glimmer geschnitten, Figuren aus gebranntem Thon, zwei aus Stein gehauene Schüsseln mit dem Umriss von Tieren, Perlen, Muscheln, kupferne Schmuckgeräte. Alle diese Hügel erheben sich entweder unmittelbar aus der Bodenfläche, oder sie sind von einem Graben umzogen, oder sie besitzen in der späteren Ausbildung der historischen Zeit einen geschichteten Sockel in mehr oder weniger regelmässiger oder unregelmässiger Steinfügung. Eines der bemerkens-